

des 15. Jh. wohl um die 5000 Personen, aus religiösen Gründen mehr Probleme bereiteten, während schließlich den Juden (Ärzten, Händlern, Geldverleihern) mit Ausnahme der Jahre 1382–1397 vor 1510 ein Daueraufenthalt in der Stadt nie gestattet gewesen ist (anders als in den venezianischen Territorien in der Romania und auf der Terraferma). – Nikolaos G. MOSCHONAS, *La comunità greca di Venezia. Aspetti sociali ed economici* (S. 221–242), gibt einen Überblick über die geistesgeschichtlich bekannten Namen und resümiert Spezialforschung bezüglich der (breiten) beruflichen Palette, des sozialen Status, der Wohnbezirke etc. der Griechen in Venedig ab dem 15. Jh.; ausführlicher dargestellt wird insbesondere die 1498 gegründete griechische Scuola. – Maria Francesca TIEPOLO, *Greci nella cancelleria veneziana: Giovanni Dario* (S. 257–314), dokumentiert anhand zumeist ungedruckter Archivalien detailliert den Lebenslauf und die beruflichen Stationen des aus einer assimilierten griechisch-kretischen Bürgerfamilie stammenden Notars der venezianischen Dogenkanzlei (ca. 1425–1494), der die Republik mehrfach erfolgreich in Konstantinopel vor den Sultanen vertreten hat.

R. P.

Leardo MASCANZONI, *San Giacomo: Il guerriero e il pellegrino. Il culto iacobeo tra la Spagna e l'Esarcato (secc. XI–XV) (Uomini e mondi medievali 2)* Spoleto 2000, CISAM, X u. 572 S., Karten, ISBN 88-7988-491-3, EUR 77,47. – Die bisherigen Studien zur Verbreitung des Jakobuskultes in Italien konzentrierten sich vor allen Dingen auf das Gebiet der Toscana und hier in Sonderheit auf Pistoia. M. rückt nun die östliche Emilia und die Romagna in das Zentrum seiner Untersuchungen, also das Gebiet des alten Exarchates von Ravenna, das in einem umfangreichen zweiten Teil im einzelnen nach den entsprechenden Gegenden aufgearbeitet wird (S. 245–506 mit 11 Unterkapiteln). Diesem mehr materialbetonten Teil ist ein größerer Abschnitt vorangestellt, der zum Jakobuskult in Italien und Europa einige grundlegende Bemerkungen macht und insbesondere erklären will, warum in den Gebieten des ehemaligen Exarchates der Jakobuskult erst vergleichsweise spät Fuß faßte. Zur Begründung wird auf die Unterscheidung zwischen Jacobus Maior, Jacobus Minor und Jacobus Justus verwiesen. Während der Kult des ersten seit dem 9. Jh. zunehmend mit Compostela in Galicien verbunden wurde, seien die Kulte der beiden anderen hauptsächlich mit dem Orient verknüpft gewesen. Von Byzanz aus seien diese Kulte auch in das östliche, byzantinisch dominierte Italien übertragen und dann „okzidentalisiert“ worden (S. 13 f.). Mit der Gegenüberstellung von Jakobus dem Älteren und Jakobus dem Jüngeren, dessen Figur langfristig mit Jakobus dem Gerechten verschmolzen sei, erklärt der Autor viele seiner konkreten Ergebnisse. Die Ausbreitung der Patrozinien und Kultspuren Jakobus' des Älteren ab dem 13. Jh. führt er vor allen Dingen auf die (freilich umstrittene) Pilgerfahrt des heiligen Franz von Assisi im 13. Jh. zurück. Daher geht er davon aus, daß viele der Kirchen seit dieser Zeit auf den Namen Jakobus' des Älteren neu geweiht worden seien. Diese Erklärung wird weiter damit unterstützt, daß auch Jakobus der Jüngere als Maurentöter mit kriegerisch-militärischen Aspekten ausgestattet worden sei (S. 512). – Über diese allgemeineren Hypothesen des Vf. ist inzwischen in den italienischen Fach-